

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und finde es ganz gerecht,
Daß man die Banknoten beziehet,
Wo man sie gut macht und recht.

Eine alte Geschichte ja bleibt es
Wir machen stets unser Geld,
Gut rollend und hübsch verschwindend
In die fremde, ausländische Welt.

Und will man das ferner so halten,
Mach' man die Banknoten schon
In einem auswärtigen Staate,
Dem gehört auch der — Macherlohn.



Was machen die Instruktooren jetzt für ein Aufheben über die Er-
fahrungen beim Rekruten-Ausheben! Würden sie erst 'mal anheben,
die Resultate ihrer Körpernahrung zu erheben, so würden sie über die
geistige 's Maul „zu heben“ und die Leute ihrer Vaterlandsverteidigung
entheben, bis sie Sonntags vom Fleischtopf können den Deckel abheben.

Aus dem Aargau.

In einem Thal am Rand der Aare
Bei jedem Herbst- und Frühlingsnah'n
Im guten und im schlechten Jahre
Erschien ein neuer Fahrtenplan.

Er war nicht in dem Thal geboren,
Man wußte wohl, woher er kam.

Man hatte Nichts an ihm verloren
Und war froh, wenn er Abschied nahm.
Voll Wuth ward man in seiner Nähe
Und Herz und Mund zum Wort bereit,
Doch Eisenbahndirektors Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Er brachte seine ganzen Früchte
Für anderer Kantone Flur —
Dem Aargau stets die gleich' Geschichte,
Der Züge rasch' Vorbeigeschnurr.

Und theilte Jedem eine Gabe
Und Jeder spürte weit und breit,
Daß man ein neues Bröbchen habe
Von saft'ger Rücksichtslosigkeit.

Willkomm' war jeder Reklamirer,
Von der Regierung unterstützt,
Doch desto schneller ist dafür er
Beim Bundesrathe abgebitt.

Immer jünger.

An einer Tafelrunde saßen die hohen Krieger des Landes und erzählten
von ihren erlebten Schlachten.

Ein alter, grauer Haudegen saß unter ihnen, der vornehmsten und
erfahrungsreichsten Einer.

„Meine Herren, über 50 Jahre sind es her, seit ich den Säbel führe
und Manches hab' ich gethan für das Wohl des Vaterlandes. Aber doch
bin ich, trotz meiner hohen Jahre noch unermüdet, frisch, munter, intelligent
und tüchtig, und erst kürzlich habe ich durch meinen Scharfsinn den supponirten
Feind gänzlich geschlagen.“ Ja, meine Herren, ich werde nicht alt, ich werde
immer jünger!“

„Ja, mir merk's, Sie werdet jez denn bald chindli!“ warf plötzlich
ein zufällig anwesender Fremder ein und verließ unter brausendem Halloß
das Zimmer.

Ein Commis versucht in einem Winkel die Ladentochter zu küssen, was
aber durch deren Sträuben vereitelt wird. Nun aber fragt plötzlich der

Prinzipal: Nun, was Teufels geht denn da vor?
Commis: O, weiter gar nichts; wir hatten nur eine animirte
kleine Dis — kussion!



Frau Stadtrichter. Wohi e so gleitig, Verehrteste?

Herr Feuß. Hehl! — I ha vergesse, de Schlüssel —

Frau Stadtrichter. Abz'näh?

Herr Feuß. Stede z'lah.

Frau Stadtrichter. Herr Du minest, dänn bricht me ja bi-n-ene y!

Herr Feuß. Das thüends so wie so, und uf diä Art vertüüfests mer
d'Schlösser doch nid. — Aber i ha na es Mitteli gäge d'Epiz-
buebe. Ich schriebe groß uf d'Thüre: Hier hat die Polizei
Nichts zu suchen!

Frau Stadtrichter. Das sett ja grad für d'Epizbuebe sy.

Herr Feuß. En Ghabis! Die sind gschydtt gnuetg z'wüsse, daß blos deet
d'Polizei z'finde-n-ist, wo sie n üüb z'sueche hät.

Frau Stadtrichter. Wenn aber d'Schölme doch inne gönd?

Herr Feuß. Für dä Jaal han i e paar Säc hürige Herbdöpfel hinter
d'Thüre gstell — die chönned mer gsto hle werde!

Räthsel

(Zünftilbig.)

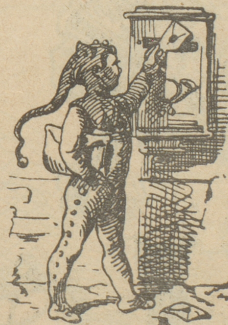
Wie lieblich ist's, zu wandeln in der Zweiten,
Will Jene von der Ersten uns begleiten,
Die uns die Liebste ist. —

Und sind wir etwa selbst die Viert' und Dritte,
Wie wohl ist's uns dann in der Zweiten Mitte,
Wo Ruh und Frieden ist. —

Und hast das Ganze Du noch nie gesehen,
So säume länger nicht, dorthin zu geh'n!
Ob Stürme tosen oder Lüfte wehen;

Es bleibt das Fünft' als Ganzes ewig schön.

Briefkasten der Redaktion.



W. i. Np. Ein Portrait dieses Mannes
steht uns nicht zur Verfügung; doch wäre
dieß auch der Fall, würden wir davon ab-
sehen, da seine Thätigkeit und sein Ruhm
früheren Generationen angehörte. — Y. i. B.
Ganz allerliebt; wir wollen hoffen, das
benannte Blättlein werde sein Säufeln und
Flüstern zur Geltung bringen. — Spatz.
Besten Dank und Gruß. Kleine Vogel-
beeren sind sehr gesucht. — P. i. Wth. Das
ist ja eben der Undank der Republik; statt
einen ordentlichen Pensionsfond zu gründen,
läßt man graue Majestäten wachsen. Wel-
ches wäre besser und billiger von beiden? —
Dr. S. i. S. Besten Dank; bereits Eines
dabon verwendet. — H. i. H. Ja, auch in
Bern wird eine „Freiheit“ gedruckt und was
für eine. Dort hat man es überhaupt los,
die Freiheit zu drucken. — F. S. i. L.
Für dießmal zu spät; vielleicht demnächst;
aber der Liebe Müß' wird unjonst sein. Der Souverain ist böß und
erwischt wurde. — Jobs. Soll nach Buzio geändert werden. Herrgott
muß bei Ihnen der Bafel einen Einfluß haben, wenn er so herum-
nomadisiert. — B. i. B. Wir lesen in Ihrem uns zugesandten Blatt, unter
dem Titel: „Kriminalgericht“, daß Einer flach und erwischt wurde.
„Die gestohlenen Gegenstände konnten dem Eigentümer wieder zurückgestellt
werden. Damit ihm aber so was nicht mehr passire, maß ihm das Gericht
12 Monate Zuchthaus aus.“ Und das nennt sich Gerechtigkeit. — Felix. Solche
Dingerechen versteht man nicht überall und am Ausgangsort verlesen sie.
Immerhin besten Dank. — L. i. Bf. Einen „Tit. Theologischen Verein in
Aarburg“, von welchem unter Garantie ächte, reine Mattenfänger zu beziehen
sind, gibt es unsers Wissens keinen. Schreiben Sie einmal an den kynologischen
Verein dorthen, vielleicht erhalten Sie Auskunft. — R. i. Pa. Es wird demnächst
eine neue stehende Figur sich vorzustellen die Ehre haben, aber eine militärische.
— L. i. Wien. Mit Dank erhalten. — Hans i. Z. Soll zur Verwendung
gelangen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.